

BASTIAAN RAGAS

SCHNULLER, SEX & KINDERKACKE

DIE PAPA-
VERSTEHER-BIBEL



DER BESTSELLER
AUS HOLLAND

PLAZA

BURN, BABY, BURN

#Disco inferno THE TRAMMPS

Meine Frau hatte noch drei Wochen »vor sich«, wie man so sagt. Nachbarn, Tanten und selbst Fremde auf der Straße behelligten mich mit unsinnigen Voraussagen: »Ja, es wird ein Junge. Glaub mir, ich fühle sowas.« Oder: »Der Bauch steht nach vorne, dann wird es ein Mädchen, garantiert.« Das Verrückte daran war, dass sie dabei entweder todernst oder geradezu erleuchtet guckten.

Ich verzog das Gesicht und tat so, als ob es sich um wundersame Offenbarungen handelte. »Mann, dass du so etwas sehen kannst. Fantastisch.« Allerdings konnte uns keiner die Frage beantworten, um die sich alles dreht: Wann kommt »es«? Natürlich gibt es einen errechneten Geburtstermin. »Errechneter Geburtstermin«, das suggeriert immerhin so etwas wie eine wissenschaftliche Grundlage. In Wahrheit ist nichts berechenbar. Kein Gynäkologe kann exakt sagen, wann eine Frau ihr Kind zur Welt bringen wird. In der Wissenschaft ist so viel möglich: Wir können ein geklontes Menschenohr auf einer Maus wachsen lassen und elektrisch geladene Teilchen in einem Betatron, Zyklotron oder Synchrotron in eine Ringbahn zwingen. Aber ein wissenschaftlich fundiert errechneter Geburtstermin? Geht nicht. Irgendwann zwischen der 38. und 42. Woche ist es so weit. Also, viel Glück! Es erinnert an Bingo: einfach die Karte ausfüllen, aber irgendeine Sicherheit? Vergiss es. Bevor man sich versieht, geht es plötzlich ganz schnell und ... Bingo! Kann aber auch passieren, man muss noch ewig warten.

Inzwischen wurde meine Frau immer dicker und müder, und ihr Bauchnabel trat ein wenig hervor. So langsam sah es mitleiderregend aus. Sie watschelte. Tja, was soll ich sagen, die

meisten Frauen finden es nicht so toll, wenn sie watscheln. Die meisten Männer übrigens auch nicht. Achteinhalb Monate zuvor hatte sie noch stöhnend und schwitzend in meinen Armen gelegen, mich leidenschaftlich und begehrend angesehen, und nun watschelte sie wie eine Gans durch die Gegend. Manchmal rief ich mir diesen aufregenden, schönen, warmen Tag in Erinnerung, doch der Anblick meiner nach Luft schnappenden und träge herumschlurfenden Frau holte mich schnell in die Realität zurück.

Daran muss sich ein Mann erst mal gewöhnen. Schließlich will man seine Frau nicht merken lassen, dass sie unmöglich aussieht. Also unterstützt man sie, so gut es geht, bindet ihr die Schnürsenkel und versichert ihr, dass es doch prima läuft und sie ganz wundervoll aussieht. Und beide wissen, dass es nicht stimmt. Dann sagt man besser nichts mehr und versucht stillschweigend, sie zu unterstützen ... Eine gute Übung übrigens, denn wenn das Kind da ist, muss man im Team die Nächte mit Geheul, vollen Windeln und Schlafmangel durchstehen.

Ihr ganzer Körper strahlte Geburtsbereitschaft aus, unser Baby aber hielt sich in diesen letzten Schwangerschaftswochen aufrecht in der Gebärmutter. Dabei muss der Kopf doch nach unten! Für die Mutter ist es ziemlich unangenehm, wenn das Köpfchen gegen ihren Magen drückt, und für die Geburt ist das überhaupt nicht gut. Wenn das Kind sich nicht dreht, ist ein Kaiserschnitt unumgänglich, und das sucht man sich nun wirklich nicht freiwillig aus.

Es gibt aber Strategien, um das Blatt zu wenden beziehungsweise das Kind zu drehen. Nun sind Schwangere empfänglich für jedwede Information zu ihrem Zustand. Was sie in Büchern lesen, auf der Straße aufschnappen oder bei Besprechungen mit der Hebamme erfahren, sie saugen es auf wie ein Schwamm. Wir hatten noch ein paar Wochen vor uns, das Baby musste gedreht werden, also guckten wir ins Internet. Die japanische Moxa-Therapie sollte Erlösung bringen. Nicht, dass Sie denken, das sei Hokuspokus, nein, das Internet ist voll davon, und das Internet ist bekanntermaßen ein objektives und

hochwissenschaftliches Nachschlagewerk.

Bei der Moxa-Therapie muss man jeden Tag Räucherstäbchen, so dick wie eine Möhre, anzünden und qualmend an die kleinen Zehen halten. Laut traditioneller chinesischer Medizin strahlt die wärmende Energie, Yang, in das Becken aus. Die Wärme dieser glühenden »Zigarre« erzeugt Energie, die für Bewegung im Becken sorgt, wodurch wiederum das Baby stimuliert wird, sich zu drehen. Kannst du mir folgen? Die qualmende Zigarre besteht – halt dich fest – aus Beifuß! Diese Methode hat eine Erfolgsquote von 75 Prozent, sagt die Website, auf der wir auch gleich ein komplettes Moxa-Set bestellen konnten. Objektiver geht es gar nicht.

Unser Sexleben war zwar erloschen, aber zündeln, das konnten wir. Jeden Abend entfachten wir unsere Moxa-Zigarre, *burn, baby, burn*. Am Anfang alberten wir dabei noch rum, doch nach ein paar Tagen war uns der Spaß so ziemlich vergangen. Nach zwei Wochen hatten wir genug: Meine Frau hatte angekockelte Zehen, ich Rückenschmerzen, und das Baby dachte nicht daran, sich zu drehen. Was tun? Das kleine Luder musste schließlich mit dem Kopf nach unten.

Unterdessen hatten wir, dieses Mal ohne Internet, legendäre Geschichten über »Riet mit den goldenen Händen« gehört. Riet sollte die Gabe haben, Kinder, die verkehrt herum im Bauch liegen, zu drehen. Eine Prozedur vergleichbar mit dem Einführen eines Modellschiffs in eine leere Flasche, ohne dass die Flasche zerbricht oder das Schiff zusammengequetscht wird. Eigentlich eine unmögliche Übung und nicht ganz ungefährlich dazu. Durch das Ziehen und Drücken in der Gebärmutter können nämlich die Eröffnungswehen ausgelöst werden, und bei einem Prozent der Fälle löst sich die Plazenta vorzeitig ab. Nicht die rosigsten Aussichten. Nach langer Überlegung beschlossen wir, Riet mit den goldenen Händen zu kontaktieren.

Riet war schon beinahe im Ruhestand und hatte in den letzten Jahren ihr Wissen an jüngere Kollegen weitergegeben. Aber wie heißt es so schön? Nichts ist besser als das Original. Zum Glück

war sie bereit, noch einmal zu zeigen, wie es funktioniert. Wir vereinbarten einen Termin und begaben uns, hopp hopp, ins Slotervaart-Krankenhaus. Wenn man hochschwanger ist, muss man bei so einem Krankenhausbesuch natürlich auf der Hut sein, sonst veröffentlicht die Klatschpresse, ehe man sich versieht, eine Exklusivnachricht: »Aus zuverlässiger Quelle haben wir erfahren, dass Tooske Ragas gerade ihr Kind zur Welt bringt.« Wir kamen unbemerkt durch die Eingangshalle, schlüpfen in den Lift und in Nullkommanix saß meine Frau auf der Behandlungsliege. Riet ist eine tolle Frau, um die sechzig, so vom Typ, der eine außer Rand und Band geratene Schulklasse mit fünfunddreißig herumschreienden Kindern mühelos in Reih und Glied dirigiert und ein Lied singen lässt.

Riet tastete erst vorsichtig und drückte dann etwas kräftiger unten und oben auf den Bauch. Plötzlich nahm sie unser aufständisches Kleines in eine Art Judogriff und drehte es der Quere nach einmal um. Man sah eine Welle – *whoosh* – über den Bauch meiner Frau wogen; Gliedmaßen wellten unter der Bauchdecke und beulten sie an einigen Stellen aus. So wie sich der Bauch bewegte, erinnerte das Ganze an eine Szene aus »The Matrix«, nur live. Keine fünf Minuten und Ra-Ru-Rick, Barbatrick, das Kind war gedreht, ganz ohne Räucherstäbchen, blaue Flecke oder eine OP.

Gut, das Baby lag jetzt richtig, wir mussten nur noch auf das Weltwunder warten. Das Kinderzimmer war natürlich schon seit sechs Monaten fertig eingerichtet. Von Windeln über frisch gewaschene Mini-Kleidungsstücke bis hin zur Bettwäsche. Die Kommode mit der Wickelaufgabe und der Packung Feuchttücher, Penaten-Creme, Thermometer und Wattestäbchen, gestapelte Windeln und der obligatorische Windeleimer. Unser Bett hatten wir mit speziellen Füßen höher gestellt, schon seit Wochen quietschte der wasserundurchlässige Matratzenschoner unter uns. Alles war in höchster Bereitschaftsstufe, den neuen Erdenbürger zu empfangen. Tja, und dann sitzt man da. Wartet gemeinsam, macht noch einen kleinen Spaziergang, faltet die Windelhöschen

zum x-ten Mal, und wartet, wartet auf den großen Bingo-Moment.

Ich servierte Ananas, Tonic und Bitter Lemon, denn das enthaltene Chinin gilt als Wehenstimulanz. Kein Effekt. Nichts rührte sich. Kugelrund, gänzlich zugeknöpft und total festgefahren beschreibt ungefähr den Körperzustand meiner Frau in diesen letzten Wochen vor der Geburt. Es gab noch eine einzige Option. Sex. Ganz viel Sex. Durch einen Orgasmus kann das Zusammenziehen von Gebärmutter und Gebärmuttermund in Gang gesetzt werden. Und das ist noch nicht alles, aufgepasst, Sperma enthält einen Stoff, Prostaglandin, der Wehen auslöst. Die Natur hilft also auf beiden Seiten mit. Pfff, wenn das nichts ist! Deine Frau kann sich kaum rühren, ihr ganzer Unterleib tut weh und ist aufgedunsen, und die einzige Methode, diesen Zustand aufzulösen, ist, etwas hineinzustecken und hart hin und her zu bewegen ... Wer denkt sich so etwas aus?

Übrigens habe ich ab und zu Storys über schwangere Frauen mit unzählbarer Libido gehört. Die kräftige Durchblutung des Unterleibs soll bei Schwangeren ein unstillbares sexuelles Verlangen auslösen. Mhm, klingt fantastisch, aber, wie gesagt, ich kenne nur die Storys.

Zu Hause rumsitzen und warten macht auch nicht gerade happy, also dachte ich mir, dass uns ein kleiner Wochenendtrip gut tun würde. Nichts wie los in eine großartige Suite im fantastischen »Hotel Des Indes« in Den Haag. Alles hinter uns lassen und die Sache dort ... aussitzen. Super Idee, oder?

Sollte der Fall eintreten, hatten wir vorbereitende Maßnahmen getroffen: komplett ausgestatteter Babykoffer plus Telefonnummern von unserer Hebamme und unserem Hausarzt, Maxi-Cosi-Babyschale, alles im Gepäck. Natürlich wollten wir die Geburt nicht im Hotel absolvieren, und das Hotel wollte das erst recht nicht. Eine platzende Fruchtblase, wehenbegleitende Urschreie oder ein mit Nachgeburt gefüllter Müllbeutel – alles Dinge, auf die jedes Hotel gern verzichtet. Also verhielten wir uns ruhig, keine Räucherstäbchen und erst recht keine körperlichen Aktivitäten, die irgendetwas auslösen könnten. Es sollte ein schön